

Der Sozialstaat als Haus: das Gesamtbild

Begriffe in [eckigen Klammern] durch eigene Themen/Beispiele ersetzbar

Der österreichische Sozialstaat ist wie ein großes Haus. Wir werden darin geboren, wachsen heran, ziehen unsere Kinder auf und werden alt. Die Kleinsten können in den Kindergarten, später in die Schule und auf die Universität gehen. Die Alten bekommen eine Pension, mit der sie ihren Lebensstandard halten können. Krankenhäuser, Straßen, sauberes Trinkwasser, Parks und Spielplätze stehen uns allen zur Verfügung und werden gemeinsam genutzt.

Das Haus hat Blitzableiter, die uns vor Notlagen aller Art schützen. Wer krank wird oder einen Unfall hat, wird versorgt. Wer in eine Notlage kommt, wird nicht rausgeschmissen, sondern von der Hausgemeinschaft aufgefangen. Die Sicherheit, die das Haus uns damit gibt, ist das Fundament für ein freies, selbstbestimmtes Leben.

Unser Haus ist solide, aber nicht perfekt. Damit es für alle von uns ein sicheres und schönes Zuhause wird, sind Reparaturen und Ausbauten notwendig. Einige Teile, wie manche [Schulgebäude / Spitäler], bräuchten eine Renovierung. In den letzten Jahren wurden durch [die Kürzungen beim AMS/den Frauenorganisationen] einige Löcher in die Mauern geschlagen, die wir dringend reparieren müssen. Andere Teile gehören ausgebaut, zum Beispiel [die Pflege / der öffentliche Verkehr]. Manche Leute wohnen in zu kleinen Wohnungen, andere im Luxus-Penthouse. Investitionen in [thermische Sanierung / Schienengüterverkehr / ein ökologisch nachhaltiges Energiesystem] wären dringend nötig, damit auch künftige Generationen noch ein lebenswertes Zuhause haben.

Die notwendigen Reparaturen und Ausbauten brauchen genügend Mittel. Jeder finanzielle Beitrag in die gemeinsame Kasse ist wie ein Baustein, der das Fundament des Hauses festigt. Schon jetzt tragen diejenigen, die am meisten haben, zu wenig zu den Betriebskosten bei. Aber alle müssen ihren Beitrag leisten – und wer mehr hat, soll auch mehr geben.

Die Pläne der Regierung gefährden unser gemeinsames Haus. Sie will ausgerechnet die Beiträge jener senken, die schon jetzt zu wenig geben, obwohl sie im Luxus-Penthouse leben. Konzerne sollen noch weniger beitragen als bisher, die Superreichen weiterhin gar nichts. Als Folge sind Reparaturen und Investitionen nicht mehr möglich, die Umwelt leidet und manche Teile des Hauses verfallen. Das spüren zunächst vor allem jene, die wenig haben: Mit den Kürzungen bei [der Unfall- und Krankenversicherung] beschädigt die Regierung die Blitzableiter an unserem Haus, sodass wir in Notfällen weniger gut geschützt sind. Mit den Einschnitten bei [der Mindestsicherung / Notstandshilfe] schlägt sie bei den ärmeren Wohnungen die Fensterscheiben ein, sodass es hineinregnet und zu schimmeln beginnt. Die fehlenden Beiträge beschädigen das Fundament unseres Hauses nachhaltig. Es droht, über unseren Köpfen einzustürzen.

Kälte und Schimmel breiten sich im Haus aus. Eine gute Gesundheitsversorgung, Bildung und Pensionen gibt es bald nur mehr für die Reichen im Penthouse. Diese können sich alles, was sie brauchen, alleine organisieren. Ihnen ist es also egal, dass das gemeinsame Haus zunehmend verfällt. Sie nehmen das Leid ihrer MitbewohnerInnen und letztlich den Tod der Gemeinschaft in Kauf. Bald schauen alle nur noch auf sich selbst: Ein Kampf aller gegen alle droht auszubrechen.

Noch ist es nicht zu spät, noch liegt unser Haus nicht in Trümmern. Was wir eigentlich brauchen, sind eine gemeinsame Kasse und ein Reparaturfonds, die gut gefüllt sind. Anstatt sich aus ihrer Verantwortung für die Hausgemeinschaft zu stehlen, müssen die Penthouse-BewohnerInnen endlich einen gerechten Beitrag leisten. Wir wollen nicht nur die nötigen Reparaturen durchführen, sondern auch weitere Stockwerke und Terrassen dazu bauen und die Fassade begrünen. Diese Verbesserungen würden unser Haus für alle besser, größer und gemütlicher machen.

Der Sozialstaat als Haus: Beispiele

Zum Einsatz in Interviews, Diskussionen, Texten

Begriffe in [eckigen Klammern] durch eigene Themen/Beispiele ersetzbar

Ist-Zustand

„Der Sozialstaat ist wie ein großes Haus, das wir gemeinsam aufgebaut haben. [Die Arbeitslosen- / Krankenversicherung] ist der Blitzableiter. Wir haben ihn eingebaut, damit wir vor Notlagen geschützt sind.“

„Der Sozialstaat ist wie ein großes Haus. Es ist solide, aber nicht perfekt. Einige Teile, wie [die Schulen / Spitäler], bräuchten eine Renovierung. Manche Hausteile wurden nie fertig gebaut, nämlich [das Pflegesystem / der öffentliche Verkehr am Land].“

„Stellen wir uns Österreich als Haus vor, in dem wir alle gemeinsam leben. Die [Steuergeschenke für Flughäfen/Förderungen für PendlerInnen] sind wie Abwässer, die wir ungefiltert in den Boden pumpen. Wir vergiften so selber das Wasser, das wir trinken.“

Wer wie viel zahlt bzw. zahlen sollte

„Ausgerechnet von den Reichen im Luxus-Penthouse will die Regierung noch weniger Beiträge. Sie will die Körperschaftssteuer auf Konzerngewinne senken, obwohl die ohnehin schon zu wenig geben.“

„Stellen wir uns Österreich als Haus vor. Die Menschen in den kleinen Wohnungen, die von ihrer Arbeit leben müssen, zahlen viel in die gemeinsame Kasse ein. Die Leute im Luxus-Penthouse tragen dagegen keinen Cent ihrer Vermögen und Erbschaften bei.“

Was die Regierung plant

„Die Regierung schenkt den GroßverdienerInnen und Konzernen viel Geld. Das sind, wenn wir uns Österreich als Haus vorstellen, die Leute, die im Luxus-Penthouse wohnen. Die wollen weniger in die gemeinsame Kasse einzahlen, weil sie, wenn etwas im Penthouse kaputt wird, die Reparatur alleine zahlen können. Aber für die Hausgemeinschaft ist es eine Gefahr, wenn sich die Mächtigsten aus der Verantwortung stehlen.“

„[Die Arbeitslosen- / Krankenversicherung] sind die Blitzableiter an unserem gemeinsamen Haus, sie schützen uns vor Notlagen. Die Regierung kürzt jetzt das Budget für ihre Wartung, das wird brandgefährlich.“

„Die Regierung geht bei der Lohnsteuer wie ein betrügerischer Hausbesitzer vor: Sie verspricht den MieterInnen der kleinen Wohnungen im Tiefparterre, ihre Betriebskosten um 10 Euro zu senken. Dass sie den Reichen im Penthouse zugleich 100 Euro schenkt, sagt sie nicht dazu. Das Ergebnis ist, dass kein Geld mehr für Reparaturen da ist. Und die Wohnungen im Tiefparterre sind die ersten, wo es dann schimmelt.“

„In manchen Wohnungen hat die Regierung schon aktiv die Fenster eingeschlagen – mit der Abschaffung der Mindestsicherung oder den AMS-Kürzungen– sodass es den BewohnerInnen bereits ins Zimmer regnet.“

Was wir wollen

„In unserem Haus gibt es viel zu tun. Wir brauchen einen gut gefüllten Reparaturfonds. Die Reichen im Penthouse dürfen sich nicht ihrer Verantwortung für die Hausgemeinschaft entziehen.“

„Wenn wir uns Österreich als Haus vorstellen, dann hat es leider keine allzu gute Energiebilanz. Wir sollten die Fassade des Hauses begrünen, also die thermische Sanierung verstärken. Und wir sollten den Stromanbieter wechseln, also in ökologisch nachhaltige Energieformen investieren.“

„Wer in einem hundert Jahre alten Haus wohnt, muss irgendwann die Leitungen erneuern. Genauso müssen wir jetzt [das Schienennetz erneuern und ausbauen, damit das Waldviertel einen guten Anschluss an Wien bekommt]. Wir brauchen die richtigen Investitionen, statt unser Haus verfallen zu lassen.“